Prof. Dr. med. Walter Heinrich von Wyss-Ehinger (1884-1970)

Autor(en): **Fischer, H.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. med. Walter Heinrich von Wyß-Ehinger (1884–1970)

Sproß einer alten Zürcher Familie, ist Walter von Wyß am 14. Oktober 1884 als Sohn von Hans Konrad von Wyß, dem Vertreter der gerichtlichen Medizin, und der Olga von Muralt im Talgarten in Zürich geboren. Er war der Enkel des bedeutenden Rechtshistorikers Friedrich von Wyß. Kurz nach seinem 86. Geburtstag ist er am 17. November 1970 nach kurzer Krankheit von uns gegangen. Seine Weltoffenheit, Vielseitigkeit und Menschlichkeit haben ihn von jeher zu einer angesehenen und verehrten Persönlichkeit gemacht.

Das Medizinstudium absolvierte er in Zürich (sein Studienfreund war der nachmalige, früh verstorbene Psychiater Rorschach), in München und in Berlin. Nach dem Staatsexamen war er Assistent bei dem Internisten Gerhardt in Basel. Weitere Studien erfolgten bei dem Psychiater Delbrück in Bremen. Einige Jahre verbrachte er in London, wo die Persönlichkeit des Kanadiers William Osler (Oxford), dieses begnadeten Erziehers der Ärzte, eine begeisternde Wirkung auf ihn ausübte. Nach Absolvierung der britischen Staatsprüfung konnte er (vor allem an der Neurologischen Klinik von Batten in London), als Assistent wirken.

1914 in London vom Weltkrieg überrascht, gelangte er mit Hilfe der englischen und russischen Gesandtschaft nach Rußland und arbeitete an der Front in einer russischen Ambulanz, die von dem jugendlichen Fürsten Galitzine geführt wurde, mit dem er sich bald befreundete. In der Ambulanz des russischen Roten Kreuzes arbeitete er vom November 1915 bis Juli 1917. Sein Wirken auf dem Kriegsschauplatz und im Beginn der Revolution ließen ihn die furchtbaren Folgen des Krieges in Rußland erleben, wovon eine lebendige Darstellung im Druck Zeugnis ablegt (W. von Wyss, *Als Arzt einer russischen Ambulanz,* Von dem Leben einer Ambulanz des russischen Roten Kreuzes an der russischen Front, Rascher, Zürich 1918).

Es gelang ihm, dem allgemeinen Zusammenbruch zu entrinnen und nach Schweden zu gelangen, worauf er sich wieder nach Zürich wandte.

Die Assistentenzeit bei dem Physiologen W. R. Heß in Zürich, schärfte seine kritische Einstellung manchen Erscheinungen der Medizin gegenüber und erweckte in ihm großes Interesse für die Neurologie und Psychiatrie. Als Folge dieser und anderer Studien darf betrachtet werden, daß er sich schon in frühen Jahren für die psychosomatische Medizin als Pionier einsetzte, was in erster Linie bedeutete, daß er nicht nur die Krankheit, sondern in erster Linie den kranken Menschen behandelte. Frucht dieser Tätigkeit waren die Bücher: *Die Sprache der Gefühle* (1935), *Grundformen der Aktivität,* Die Zustandsgefühle beim gesunden und kranken Menschen (1938), *Psychophysiologische Probleme in der Medizin* (1944), *Aufgaben und Grenzen der psychosomatischen Medizin* (1955). In diesen Büchern warnte er als erfahrener Internist, die psychische Seite der Behandlung nicht

allzustark zu betonen, was seinen gründlichen Vorstellungen der Neurophysiologie entsprach.

1926 habilitierte er sich in Zürich für Psychophysiologie und übernahm gleichzeitig die Chefarztstelle für innere Medizin am Krankenhaus Neumünster. Als Chefarzt an diesem Spital und als gesuchter Privatarzt übte er eine angesehene und beglückende Tätigkeit im Dienste der inneren Medizin als Psychosomatiker während 28 Jahren aus.

Zu seinen medizinhistorisch orientierten Arbeiten gehört in dieser Zeit seine Publikation: 50 Jahre Psychophysiologie in Zürich (August Forel, Constantin von Monakow und Walter Rudolf Heß) im *Neujahrsblatt der gelehrten Gesellschaft (Chorherrenstift)*, Zürich 1948.

1954 zog er sich nach Basel zurück und widmete sich literarischen Studien.

Außerhalb der Medizin- und Naturwissenschaftshistorie erschien 1966 die Lebensbeschreibung des großen englischen Staatsmannes *Edmund Burke, Denker, Redner und Warner* (1966). Daß er diesem Stoff sich zuwandte, entspricht nicht nur seiner Sympathie für England und für die von Burke betriebene konservativ-liberale Politik, sondern auch der dauernden Freundschaft mit englischen Kollegen.

Walter von Wyß war ein langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Ihm verdanken wir eine anregend geschriebene und zum Teil auf neuen Quellen (aus der Familie Darwin) beruhende Biographie über *Charles Darwin*, die als die beste in deutscher Sprache bezeichnet wurde (Artemis-Verlag, Zürich 1958). Diesem Werk folgte in der Reihe von «Hubers Klassikern der Medizin und der Naturwissenschaften» das Buch *Charles Darwin, eine Auswahl aus seinem Werk* (Hans Huber, Bern 1965), mit neuer Übersetzung und eigener Kommentierung.

Eine Studie über den großen deutschen Physiologen JOHANNES MÜLLER folgte; doch fand sie vorläufig keine Veröffentlichung.

So sind wir mit diesem bedeutenden und gütigen Menschen verbunden, dessen Bescheidenheit es nicht zuließ, in unserm Kreis jemals hervorzutreten.

H. Fischer